

Zwischen Schuldzuweisungen und Glaubwürdigkeit: (Abwesende) Mütter und Väter in Kontexten der Trennungs- und Scheidungsberatung beim Verdacht auf sexualisierte Gewalt im ASD

Lena Knaebe (M.A. Erziehungswissenschaft), Hochschule Hannover, Projekt „FokusJugendamt“

Im Rahmen des Forschungsprojekts „FokusJA“ wurden Gruppendiskussionen von Fachkräften des Allgemeinen Sozialen Dienstes durchgeführt, die Aufschluss über die Orientierungen von Fachkräften des ASDs im Kontext sexualisierter Gewalt geben sollten. Deutlich wurde, dass in vielen Gruppen vor allem der Bereich der Trennungs- und Scheidungsberatung relevant wurde, wenn es um Aushandlungs- Glaubwürdigkeits- und Beratungsprozesse beim Verdacht auf innerfamiliäre sexualisierte Gewalt ging. Die Fachkräfte bewegten sich bei der Aushandlung über das weitere Vorgehen und bei der Beratung zwischen zwei Extremen: der Schuldzuweisung eines Elternteils gegenüber dem anderen und der Glaubwürdigkeit des jungen Menschen, bzw. der Glaubwürdigkeit der verbalen Reproduktion der Offenlegung des Verdachts durch einen Elternteil.

Während in anderen Prozessen des ASDs, bspw. der Hilfeplanung und der Abwendung von Kindeswohlgefährdungen, ein relativer Konsens darüber bestand, dass von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche sich vor allem dann öffnen (können), wenn der*die Täter*in nicht anwesend ist, so kann im Kontext der Trennungs- und Scheidungsberatung vor allem von einer Vorannahme seitens der Fachkräfte ausgegangen werden, wenn Mütter in Beratungen äußern, dass der nun von der Familie getrennte Kindesvater übergriffig geworden sei. Beratungen werden von den Fachkräften vor allem dann als herausfordernd erlebt, wenn ein Elternteil aktiver und sichtbarer ist als das andere und der eigene fachliche Anspruch auf die Sicherung des Kindeswohls besteht.

Im Beitrag sollen die damit einhergehenden Vorstellungen von Geschlecht und (abwesenden) Vätern und Müttern skizziert werden und unter der Besonderheit des Kontextes der sexualisierten Gewalt reflektiert werden. Hierbei sollen mögliche Herausforderungen, (re-)produzierte Stereotype und Orientierungen der Fachkräfte vorgestellt werden, die sich im empirischen Material der Gruppendiskussionen finden lassen konnten.